

40 Jahre Musikalische Begegnungen Lenzburg : Mozart zum Zmorge

Autor(en): **Hauner, Andrea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **94 (2023)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Eröffnungskonzert 2022: Jugend-Sinfonieorchester Aargau mit Klezmer-Band Otrava FS

40 Jahre Musikalische Begegnungen Lenzburg

Mozart zum Zmorge

Wie klingen Farben? Kann man Strom in Töne giessen? Und Zeit in Klänge? Wie tönen Märchen? Oder der Frühling? Und gibt es auch eine Hero-Konfitüre für die Ohren? Das Ausgefallene ist Programm bei den Musikalischen Begegnungen Lenzburg, kurz MBL, die 2023 ihr 40-Jahr-Jubiläum feiern.

Mozart zum Zmorge – brunchen zu einem Singspiel des zwölfjährigen Mozart, auch das gab es schon. Das Besondere an den Musikalischen Begegnungen ist ihre Vielfältigkeit, das Spektrum ist riesig, vom Solo bis zum Sinfonieorchester und von regional verankerten Musikern zu international Bekannten. Es soll für alle etwas dabei sein und manches zu entdecken geben.

Warum nicht mal einen Rockfan in ein Kammerkonzert locken? Die Organisatoren und Programmierer der MBL lieben Herausforderungen der besonderen Art. Es sind alles Ehrenamtliche, getragen von ihrer grossen Liebe zur Musik, einem kleinen Hang zum Risiko und erfüllt von unendlicher Kreativität.

Jedes Festival hat ein bestimmtes Thema, wie ein Gefäss, das mit Musik gefüllt wird. Und das kann dann gar nicht vielfältig genug sein. Daniel Schaerer ist selbst Musiker und seit 2007 verantwortlich für das Programm, inzwischen unterstützt von der Sopranistin Andrea Hofstetter. Er erinnert sich an sein erstes Jahr: «da ging es um die Zahl sieben. Wir hatten sieben Konzerte und jedes dieser Konzerte hatte mit der Zahl sieben zu tun. Man geht von verschiedenen Seiten an das Thema heran. Von Konzerten aus, von Ensembles, von Werken. Das ist sehr spannend». Und auch mutig und manchmal auch etwas skurril, wie er zugibt. Ein Thema hiess: Eine kleine Schachmusik. Zu jeder Schachfigur ein Konzert, das war eine wahre Herausforderung und mit etwas Tricksen zu schaffen.

Auf der Suche nach dem Besonderen

Klangstrom-Stromklang war das Motto 2022. Sehr aktuell und inspiriert durch das 100jährige Jubiläum der SWL Energie AG. Da mussten dann auch besondere Instrumente dabei sein wie das Theremin. Ein elektronisches Instrument, vor über hundert Jahren erfunden, das ganz ohne Körperkontakt gespielt wird und das sehr selten zu hören ist. «Wir wollten unbedingt das Theremin vorstellen», erzählt Daniel Schaerer. Für ihn bedeutete das stundenlange Recherchen am Computer, um jemanden zu finden, der das besondere Instrument wirklich professionell spielt. Einfach einmal nach Berlin oder Paris fahren, um sich Musiker anzuhören, liegt nicht im Budget. Aber auch dieses Mal hat's geklappt und das Publikum erlebte eine Begegnung der besonderen Art mit dem französischen Theremin-Spieler Grégoire Blanc, begleitet von den lokalen Musikern Christoph Croisé aus Niederlenz (Cello) und François-Xavier Poizat (Klavier).

Ein Instrument,
das ohne Körper-
kontakt gespielt
wird

In den vergangenen Jahrzehnten ist das Netzwerk der Programmplaner und Organisatoren natürlich gewachsen, sie kennen viele aussergewöhnliche Musiker und viele kennen auch die Musikalischen Begegnungen. Manche bewerben sich auch für das Lenzburger Festival, weil sich herumgesprachen hat, das hier auch Ausgefallenes möglich ist. Die Vorbereitungen beginnen mindestens ein Jahr zuvor, manchmal auch früher, denn gefragte Ensembles müssen früh gebucht werden.

Ungewöhnliche Orte

Neben dem Musikprogramm geht es auch um die Frage: Wo spielen wir? Neben Schloss, Stadtkirche und altem Gemeindegemeinschaftssaal sollen auch überraschende Orte in Lenzburg eingebunden werden, auch das ist Teil des Konzeptes. «Wir haben schon in der Hero gespielt, in der Artus Papierfabrik, im Jugendtreff Thomasini, im Restaurant Barracuda, im Stapferhaus und im Alterszentrum», erzählt Daniel Schaerer, «und wir haben noch viele andere Ideen, wo wir in Zukunft spielen möchten. Es reizt uns, für bestimmte Musik auch die passenden Orte zu finden».

Diesen Sommer haben sie zum Beispiel die Alte Bleiche am Aabach ausgesucht. Denn hier gibt es einen Bezug zum Motto «Strom»: Wo früher mit Wasserkraft die Textilindustrie Lenzburgs in Schwung gebracht wurde, füllten an zwei Abenden das alte elektronische Instrument Ondes Martenot und eine Harfe die historische Stätte mit ätherischen Klängen. Elektronische Wellen vor Wellen sozusagen. Es war ein Konzert, über das sogar im Fernsehen berichtet wurde und ein Erfolg, der motiviert.

Eine gewachsene Erfolgsgeschichte

Anfangs war
die Skepsis gross,
das Geld rar

2023 steht das 40jährige Jubiläum an. Damit sind die MBL das älteste Klassikfestival der Region. Für Frank Studer, der von Anfang an dabei war, ist das ein sehr berührendes Ereignis. Denn dass aus einer Idee, spontan geboren von einigen Lenzburgern, ein so ausgefallenes und langlebiges Festival werden würde, hätte er nie erwartet. Inspiriert durch ein Konzert auf dem Schloss wollten sie damals den Lenzburgern die «alte Musik» näher bringen. Historische Instrumente, gespielt nach dem Vorbild eines Nikolaus Harnoncourt. Anfangs war die Skepsis gross, das Geld sammeln für das Projekt schwierig – aber die Idee fand immer mehr Anhänger in der Stadt. Und wurde im Laufe der Jahre modernisiert – bis hin zur zeitgenössischen Musik, auch Stockhausen und Schönberg wurden schon aufgeführt. An solche Komponisten hätte sich Frank Studer alleine nie herangetraut, sagt er. Aber heute ist er dankbar, sich mit dieser Art von Musik beschäftigen zu können. Ermutigt durch den Weg, den die MBL genommen haben.

Mutig sein, Neues wagen, auch wenn es schiefgehen kann, diese Devise steht im Vordergrund. Und nur so kann sich das Festival auch behaupten, gegenüber grossen Veranstaltungen wie der



Wellen – Elektronische Musik mit Ludovic Van Hellemont (Ondes Martenot) und Estelle Costanzo (Harfe) FS

«Lenzburgiade» zum Beispiel. Hier wird mit viel grösserer finanzieller Kelle ausgeschrieben, es ist eine Konkurrenz für das kleine MBL. Zum Glück gibt es einen zeitlichen Abstand zwischen den musikalischen Ereignissen, meint Stefanie Jud, die Präsidentin der MBL. Und es habe auch einen Vorteil, als «kleiner Fisch» nicht von grossen potenten Sponsoren abhängig zu sein, die gerne auch mal nach Starauftritten verlangen, ergänzt Daniel Schaerer. Man ist freier in der Planung, kann mehr riskieren und sein eigenes Profil weiterentwickeln.

Musik ist überall

Die Musikalischen Begegnungen stehen für Musik für alle. Und dazu gehört inzwischen auch die «Klingende Zone». Der Auslöser dafür waren die städtebaulichen Massnahmen und die Schaffung der Begegnungszonen in Lenzburg. Und da lag für die Organisatoren die Idee nahe, daraus auch musikalische Begegnungszonen zu machen. Alle zwei Jahre heisst es: Musizieren in den Gassen und auf den Plätzen der Altstadt. Dafür gibt es jedes Mal viele Anmeldungen von Künstlern aus der Region. Auch Laien sind willkommen. Das Spektrum reicht von Chören, Kammermusik, Alphornensembles über Klezmer, Tango, Jazz und Soul bis Rock. Inzwischen hat die «Klingende Zone» ein festes eigenes Publikum. Stefanie Jud erinnert sich an die Zeit nach Corona: «Es hat mich sehr berührt, wie viele Musiker und Musikerinnen da waren und vor allem, wie viele Menschen kamen, um ihnen zuzuhören».

Alle zwei Jahre:
Musikalische
Begegnungszonen

Und auch das Festival verzeichnet jedes Jahr mehr Interesse aus Lenzburg und Umgebung. Auch dank eines Newsletters, den das Team seit einigen Jahren herausgibt, um möglichst viele Menschen zu erreichen; denn Geld für Werbung ist knapp. Für Präsidentin Stefanie Jud ist das Engagement des Teams unglaublich. «Das machen sie alles ehrenamtlich, ich finde das wirklich sehr beeindruckend, weil ohne dieses Fachwissen, Netzwerk und Herzblut wäre das Festival nicht auf diesem Niveau. Und es hätte nicht diese Seele».

Etwas zeigen,
das das Leben
bereichert

Ohne die Freiwilligen geht es nicht

Wann ist das Festival für die Veranstalter gelungen? Natürlich, wenn das Publikum zahlreich ist. Diese Antwort ist naheliegend. Das ist aber nicht immer der Fall. Es gibt bei den MBL auch noch andere Kriterien.

Daniel Schaerer: «Wir hatten das einmal, als wir ein tolles Ensemble aus Deutschland engagiert haben. Da waren, glaube ich, ausser uns, fünf Leute im Publikum. Und das schmerzt mich persönlich. In dem Sinne bin ich schon auch abhängig von von Reaktionen und von Präsenz und vor allem von Feedbacks. Für mich ist wichtig zu sehen, dass wir den Leuten etwas präsentie-



Schlusskonzert 2022 mit der Band «UnglauBlech» in der Kletterhalle FS

Das MBL-Team mit
(v.l.n.r.) Andrea Hof-
stetter und Stefanie Jud
(vorne), Stefan Zentrop,
Barbara Tänzler,
Monique Winckler,
Daniel Schaerer und
Frank Studer (hinten)

RS



ren konnten, das sie sonst vielleicht nicht gehabt hätten, das ihr Leben bereichert».

Stefanie Jud: «Seit ich dabei bin, habe ich das selbst nie so erlebt, nur so wenige Menschen im Publikum. Für mich zählen die Feedbacks, die man nach dem Konzert bekommt. Manchmal höre ich, wie Leute im Vorbeigehen sagen, das war jetzt fantastisch oder das habe ich gar nicht so erwartet. Letztes Jahr sagte jemand, das war eine Offenbarung. Und natürlich auch das eigene Erleben zählt. Ich kenne ja vieles auch nicht, was da auf die Bühne kommt und wenn es einfach schön war, ist es gelungen».

Und was wünschen sie sich zum Jubiläum und für die Zukunft? Dass der Musikmix so bleibt, auch die Dynamik im Team, dass es noch mehr Freunde findet, dieses kleine ausgefallene Festival, und dass es Leute gibt, die vielleicht bereit sind, mitzuhelfen im Hintergrund. Denn die Freiwilligen-Arbeit ist im Schwinden begriffen und ohne geht es nicht, wenn man ein solches Ereignis auf die Beine stellen möchte. Ein grosser Dank der Organisatoren geht an die Sponsoren, die die Musikalischen Begegnungen in Lenzburg möglich machen: SWL Energie AG, Hypothekarbank Lenzburg AG, Swisslos Kanton Aargau, Ortsbürgerkulturkommission Lenzburg, Migros-Kulturprozent, Aargauische Stiftung für Gesang und Musik und natürlich an alle Gönner, die das Festival unterstützen.

Andrea Hauner